Wer wird das bezahlen?

Autor(en): **[s. n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Comtec : Informations- und Telekommunikationstechnologie = information and telecommunication technology**

Band (Jahr): **81 (2003)**

Heft 10

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-876693

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

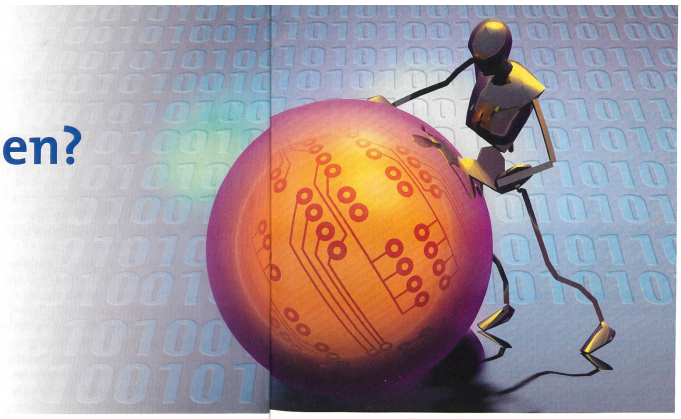
Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Software-Piraterie

Wer wird das bezahlen?

Im November letzten Jahres wurde Lisa Chen in einem spektakulären Prozess in den USA zu neun Jahren Haft und einer Schadensersatzzahlung von 11 Mio. US-$ verurteilt. Was hatte sich die Frau zu Schulden kommen lassen?



Mit einer Raubkopie kann eine Software installiert werden, die sensible Daten auf dem Rechner ausspioniert.

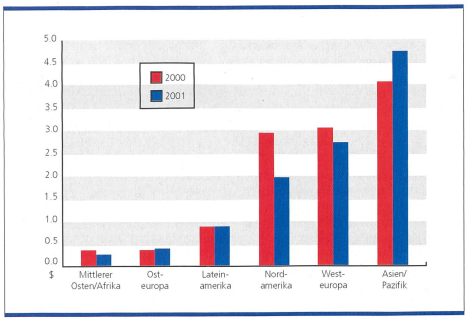
Das Gericht befand sie für schuldig, etwa 600 000 Raubkopien von «Norton AntiVirus», «Norton SystemWorks», «Norton Personal Firewall» und «pcAnywhere» in Umlauf gebracht zu haben. Mit Lisa Chen wurde nur einer von vielen tausend professionellen Raubkopierern zur Rechenschaft gezogen.

Software-Piraterie nimmt drastisch zu

Lisa Chen büsst ihre Strafe für ein Delikt ab, das nicht nur bei privaten PC-Anwendern verbreitet ist, sondern auch bei Unternehmen als Praxis um sich greift. Da gibt es die Firmen, die sich des Problems noch nicht ausreichend bewusst sind und unwissentlich raubkopierte Produkte im Einsatz haben. Und dann gibt es noch jene Unternehmen, die gerade in wirtschaftlich schwierigen Zeiten im Einsatz von Raubkopien eine willkommene Sparmassnahme sehen. In einer Untersuchung zur Raubkopierate hat die Business Software Alliance (BSA, Homepage: www.bsa.de) im zweiten Jahr in Folge einen weltweiten Anstieg festgestellt. 40% aller eingesetzten Software ist demnach illegal erworben oder raubkopiert. Der geschätzte Schaden im Jahr 2001 betrug weltweit umgerechnet 12,26 Mia. €.

Spamming als Verbreitungsweg

Die Zahlen machen deutlich, dass sich Softwarepiraterie längst zu einer florierenden kriminellen Branche entwickelt hat. Der Handel mit raubkopierter Software findet häufig via E-Mail-Spamming statt. Mit Spamming (von «spill» = überlaufen und «cram» = vollstopfen) ist das unaufgeforderte Zusenden von E-Mails gemeint. Meistens ist die E-Mail-Flut lästig, aber nicht immer steckt eine kriminelle Absicht dahinter. Wie erkennt man jedoch, ob es sich um einen harmlosen Werbebrief oder um ein Angebot von raubkopierter Software handelt? Unter www.symantec.de/region/de/spamwatch.html finden sich Warnhinweise für den richtigen Umgang mit Spam-Mails und Tipps, wie man auf verdächtige Software-Angebote reagieren sollte.



Verluste nach Regionen in Milliarden US-$.

Gefahren für Nutzer

Bei Raubkopien gilt: Die Lust am Sparen kann einen ganz schön teuer zu stehen kommen. Wer Raubkopien kauft und einsetzt, läuft Gefahr, sich Viren auf seinem Rechner oder System einzufangen. Wer weiss schon, ob er mit der Raubkopie eine Software installiert, die sensible Daten auf dem Rechner ausspioniert? Die Software kann darüber hinaus Fehler, so genannte «Bugs», enthalten, die das Betriebssystem des Rechners schädigen können. Bei gefälschter Software erhält man ein Produkt, das nicht annähernd so leistungsfähig ist, wie die Originale. Zudem sind viele dieser Angebote via Spam-Mail einfach eine Masche, um an Kreditkartennummern heranzukommen. Vertrauensselige Kunden erhalten überhaupt kein Produkt, dafür wird Geld von ihrer Karte abgebucht.

Wer zahlt den Schaden?

Viele private PC-Benutzer, aber auch manche Verantwortliche in Unternehmen wollen nicht wahrhaben, dass Software-Piraterie kein Kavaliersdelikt ist. «Die meisten unserer Geschäftskunden gehen sehr verantwortungsbewusst mit ihren Nutzungsrechten an unserer Software um», erläutert Michael Hoos, technischer Leiter bei Symantec. «Letztlich ist der ehrlich zahlende Kunde das Opfer einer Straftat, die andere immer noch verharmlosen», so Michael Hoos weiter. Die Schäden gehen weit über die finanziellen Einbussen hinaus, die der betroffene Software-Hersteller verkraften muss: Raubkopien von Software treiben die Preise nach oben. Je mehr Umsatzeinbussen ein Unternehmen durch gestohlene Software erleidet, umso weniger kann in die Entwicklung neuer Produkte und Innovationen investiert werden. Aber damit nicht genug: Jeder Umsatzausfall für einen Software-Hersteller bedeutet weniger Umsatz für Zuliefererfirmen, für Hersteller von Verpackung, Datenträgern und Handbüchern, für den Fachhandel und Serviceanbieter.

Jeder Arbeitsplatz bei einem Software-Hersteller, so rechnet die BSA vor, bedeutet weitere 6,7 Arbeitsplätze in verbundenen Branchen. «Der Schaden, den Software-Räuber Software-Unternehmen zufügen, kostet Arbeitsplätze, ist innovationsfeindlich, hemmt das Wirtschaftswachstum und schadet letztlich uns allen», resümiert Michael Hoos. 4

Symantec (Switzerland) AG
Grindelstrasse 6
CH-8303 Bassersdorf
Tel. 01 838 49 32
Fax 01 838 49 01
E-Mail: Heike_Faller@symantec.com

Summary

Who will pay for it?

Software piracy has long been a thriving field of crime. Trading with pirated software often takes the form of e-mail spamming, or the sending of unsolicited e-mails. An investigation of the piracy rate by the Business Software Alliance has revealed a worldwide increase for the second year running. According to the study, 40% of all software used has been illegally obtained or pirated. Estimated worldwide damages for the year 2001 amounted to around 12.26 billion dollars. Is the money saved through piracy really a saving? Sometimes it can end up being far more expensive than buying the original software.

Typischer Hacker ist unter 21 Jahre alt

Der typische Internet-Hacker ist männlich, zwischen 16 und 21 Jahren alt und lebt noch bei seinen Eltern. Zu diesem Ergebnis kommt das deutsche Kriminalistische Institut des Bundeskriminalamts (BKA) (www.bka.de) in einer Studie über «Account-Missbrauch im Internet». Das BKA hat gemeinsam mit der Universität Münster einen Fragebogen entwickelt, der an beteiligte Staatsanwaltschaften, Gerichte und Eltern von Tatverdächtigen verschickt wurde. 599 Fragebögen wurden ausgewertet. Drei Typen von Hackern konnten ausgemacht werden.
Der Studie zufolge gibt es einen «typischen» Hacker, 65,8% (373 Mitglieder) der Täter zählen zu dieser Gruppe. Er ist männlichen Geschlechts, zwischen 16 und 21 Jahren alt und lebt bei seinen Eltern. Er hat eine mittlere oder gehobene Schulbildung und mittlere bis hohe Computerkenntnisse, die er sich autodidaktisch erworben hat. Gründe für den Account-Missbrauch sind in dieser Gruppe in erster Linie wirtschaftlicher Natur oder um auszuprobieren, was geht. Der durchschnittliche Schaden, den diese Gruppe anrichtet, beträgt 388 Euro.
Die zweitgrösste Gruppe der «untypischen Täter» (119 Mitglieder) ist auch männlich, aber älter als die typischen Täter und lässt sich wegen vielfältiger Möglichkeiten zur Lebensgestaltung nicht eindeutig kategorisieren. Die untypischen Täter haben mehr Geld und mehr PC-Erfahrung als die erste Gruppe. Der Schaden, den sie angerichtet haben, ist mit durchschnittlich 429 Euro nur geringfügig grösser als jener der typischen Täter.
Die dritte und kleinste Gruppe besteht aus Frauen (5,8%, 35 Mitglieder). Im Schnitt sind sie 34,7 Jahre alt und haben geringere EDV-Kenntnisse und langsamere Rechner als die männlichen Täter. Ihr Hauptmotiv besteht meistens auch im Ausprobieren oder in wirtschaftlichen Erwägungen. Nur 5% von ihnen wussten, dass sie eine strafbare Handlung begehen. Im Mittel waren die Täter 23 Jahre alt, insgesamt 72,2% von ihnen lebten während der Tatbegehung bei ihren Eltern. Das Hauptmotiv bei allen drei Gruppen sind wirtschaftliche Gründe (51,3%), zweithäufigstes Motiv ist das Ausprobieren (33,1%).

Info: Homepage: www.bka.de/informationen/account_missbrauch.pdf
Quelle: pte-online